

für ihn gefunden hatte und er mir in seiner müden grauen Nonchalance leidtat, nahm ich die Einladung zum Abendessen an. Eine Frau in meinem Alter kann das sogar im kleinstädtischen Bodenfurt getrost tun. Nach herkömmlicher Meinung ist man dann, bei allem Wohlwollen, nicht mehr auf der Piste, als keuche Gott Eros nur hinter jugendlichem Fleisch her. Wenn ich also mit dem noch relativ jungen Bernd Nickelmann zum Essen ging, war das so unverfänglich, als würde ich einen Milchshake trinken. *Ah, guck mal ... dort drüben, Christine Bonnhof! ... Ist wohl ihr Schwiegersohn oder dieser Neffe aus Itzehoe.*

»Haben Sie auch Familie?«, fragte Nickelmann.

»Jeder Mensch hat Familie.«

»Verheiratet?«

»Eigentlich wollten Sie mir die Neuerscheinungen Ihres Verlages nahebringen.«

Nach seinem Vortrag hatte ich den Eindruck, dass er nicht nur mit Allergien, sondern auch mit Phobien gestraft war: Wenn es nach ihm gegangen wäre, hätte ich in meiner Buchhandlung nur Ratgeberliteratur anbieten dürfen, da kämpfte sich offensichtlich der Psychotherapeut in ihm an die Oberfläche. Romane fand er zum Kotzen. Je länger wir darüber sprachen, desto öfter kratzte er sich, und als er die Rechnung verlangte, stellte sich bellender Husten ein.

Kapitel 2

Am nächsten Morgen fand ich nicht aus dem Bett, obwohl sich ein strahlend blauer Himmel über der Stadt spannte. Vielleicht deswegen. Perfektion macht mich misstrauisch. Außerdem hatte ich Kreuzschmerzen, laut meiner Apothekenzeitschrift der Beginn bröckelnder Knochensubstanz und unaufhaltsamer Vergreisung. Die Zeit war einfach vorbei, da jeder Tag wie eine Verheißung vor einem liegt, da man ungeniert sein nabelfreies Top mit den Spaghettiträgern aus dem Schrank zieht, in seine Jeans hüpf und weiß, dass man so oder so zum Anbeißen aussieht. In meinem Alter bedurfte schon die morgendliche Routine genauer Überlegung,

unendliche Geduld mit sich selbst war angesagt. Ein wenig Bodengymnastik – hatte der Orthopäde, der wohl auch die Apothekenzeitschrift liest, empfohlen, da sich angeblich die Lendenwirbel im Laufe der Jahre beängstigend nähern, die Bauchmuskulatur schlaff wird und der Rücken in sich zusammenfällt wie ein Baiser, das man zu früh aus dem Herd nimmt. Wechselduschen, Feuchtigkeit spendende Körperlotion, das Hormongel, eine kleine Gesichtsmaske, ein deprimierender Schritt auf die Waage, frühstücken, Maske abwaschen, ankleiden und das nachtgraue Antlitz mit der nötigen altersgerechten Ausdauer schminken. Auch wenn meine Mitmenschen beteuern, dass ich immer noch eine gutaussehende Frau bin, schleicht sich doch leises Bedauern ein, wenn ich an der Fotowand im Flur vorbeigehe, die Anja mir vor ein paar Jahren gebastelt hat, mit Bildern aller Familienangehörigen. Das Foto

dort oben: ich? Gertenschlank, faltenloses Gesicht und daneben Ulrich, volles Haar, straffes Kinn? Ich amüsiere mich immer köstlich, wenn man mir in Magazinen und Filmen weismachen will, dass das Alter einer Frau keine Rolle mehr spiele. Falsch, ganz falsch. Richtig ist vielmehr, dass unser Selbstbewusstsein gestiegen ist und wir uns auch jenseits der fünfzig attraktiver fühlen, als unsere Mütter das getan hatten. Wir färben uns die Haare, wir benutzen Puder und Rouge, wir gehen ins Fitnessstudio, wir tragen modische Kleidung, wir scheuen uns nicht, allein in Urlaub zu fahren, riskieren Seitensprünge und One-Night-Stands. Wie schön für uns! Aber, Hand aufs Herz – wie gut wir auch aussehen mögen, es bleibt eine Tatsache, dass keine jungen Männer mehr wie angewurzelt stehen bleiben, wenn wir an ihnen vorübergehen. Und der Kellner ist zu uns nicht deshalb so charmant, weil er fieberhaft überlegt, wie er